

JOHANN JOSEPH FUX

(um 1660–1741)

Laudate pueri (K 86)

Anmerkungen zum Werk

von Sophie Gneißl

nach A-Wn Mus.Hs. 16961 und A-GÖ 1981

Fux concertato Nr. 6

Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage

Österreichische Akademie der Wissenschaften

2022

www.fux-online.at

https://doi.org/10.1553/fux_concertato_06

 CC-BY-NC 4.0 de



ANMERKUNGEN ZUM WERK

Johann Joseph Fux, „Laudate pueri“ (K 86)

KONTEXT

K 86 ist die Vertonung des Psalms „Laudate pueri“ und somit ein Bestandteil der Vesper, dem Abendgebet. Zu vollständigen Vesperkompositionen, die aus fünf Psalmen und dem *Magnificat* bestehen, und auch zu Einzelvertonungen des Psalms „Laudate pueri“ liegen besonders viele Kompositionen von Johann Joseph Fux vor, die je nach Anlass in Ausmaß und Besetzung stark variieren. Die Kirchenmusik am Hofe Karl VI. lässt sich generell in den „solennen“ Stil für Feste hohen Rangs, den „mediocren“ Stil für die gewöhnliche Kirchenmusik und für Gottesdienste mittleren Rangs und den a-capella Stil für die Advent- und Fastenzeit einteilen.¹ Bei K 86 handelt es sich um eine Komposition im mediocren Stil. Die kürzesten *Laudate pueri* bestehen aus ca. 150 Takten und sind dreiteilig, während andere mehr als doppelt so lang sind und aus bis zu zehn Teilen bestehen.² Die Besetzung variiert zwischen kleineren mit ein oder zwei Solovokalistinnen und größeren Besetzungen mit vier Concertato-Vokalistinnen und vier Riepiano-Vokalistinnen samt instrumentaler Verstärkung mit Cornetto, zwei Posaunen und Fagott.

Walter Gleißner zeigt, dass Fux' Vespervertonungen ein größeres Maß an Bekanntheit erlangten als zunächst angenommen. Nicht nur in Österreich, sondern auch bis nach Süd- und Mitteldeutschland sowie in Teilen Tschechiens fanden sich Abschriften seiner Kompositionen.³ Die Untersuchung von Jana Spáčilová dokumentiert die Verbreitung im Gebiet von Mähren. Besonders bedeutend sind dabei die St. Jakobskirche in Brünn, die Wallfahrtskirche bei Olmütz und das Benediktiner-Kloster Großraigm.⁴

DATIERUNG UND ZEITGENÖSSISCHE AUFFÜHRUNGEN

Dieses Werk zu datieren, stellt insofern eine Herausforderung dar, weil keine Autographe erhalten sind. An Aufführungsdaten auf dem Umschlag der Wiener Quelle (siehe Tabelle 1) kann man sich nur mit Einschränkung orientieren, da die Umschläge, nachdem sie vollgeschrieben waren, häufig ausgetauscht wurden. Außerdem gibt es auch Umschläge, auf denen gar kein Datum steht, was bedeutet, dass nicht alle Aufführungen konsequent aufgelistet wurden.⁵

Allerdings kann mit Hilfe der Identifizierung der Kopisten versucht werden, Zeiträume für die Komposition einzugrenzen. Gleißner vermutet eine Entstehungszeit zwischen 1717 und 1728⁶ und Johannes Prominczel konnte den Schaffenszeitraum des Schreibers der Wiener Quelle auf 1715–1725 eingrenzen.⁷ Dass Fux etwa ab 1720 an chronischer Gicht litt und seit den 1730er Jahren seine Kompositionstätigkeit stark reduzierte oder sogar einstellte,⁸ spricht ebenfalls dafür, dass das

¹ Friedrich W. Riedel, *Kirchenmusik am Hofe Karls VI. (1711–1740). Untersuchungen zum Verhältnis von Zeremoniell und musikalischem Stil im Barockzeitalter* (Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik 1), München-Salzburg 1977, S. 68.

² Walter Gleißner, *Die Vespere von Johann Joseph Fux. Ein Beitrag zur Geschichte der Vespervertonung*, Dissertation Johannes-Gutenberg-Universität Mainz 1981, S. 143–144.

³ Gleißner, *Die Vespere*, (wie Anm. 2), S. 58.

⁴ Jana Spáčilová, „Kirchenmusik Wiener Komponisten in Mähren in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“, in: Tassilo Erhardt (Hg.), *Sakralmusik im Habsburgerreich 1570–1770*, Wien 2013 (Veröffentlichungen der Kommission für Musikforschung 29), S. 285–300, hier S. 285, 289.

⁵ Johannes Prominczel, „Die Hofkopisten der Hofkapelle von Kaiser Karl VI.“, bislang unpubliziertes Vortragsmanuskript von der Tagung *Werkstatt und Label. Kompositorische Produktionsprozesse in der Frühen Neuzeit*, Marburg, 9. Oktober 2014, das der Autor freundlicherweise zur Verfügung stellte, [S. 4–5].

⁶ Gleißner, *Die Vespere*, (wie Anm. 2), S. 81.

⁷ Prominczel, „Die Hofkopisten der Hofkapelle“, (wie Anm. 5), [S. 17–18].

⁸ Rudolf Flotzinger, *Johann Joseph Fux. Leben – musikalische Wirkung – Dokumente*, Graz 2015, S. 75–76.

Werk bereits einige Jahre vor den Aufführungsdaten am Umschlag entstanden ist. Die Aufführungsdaten aus Wien umspannen den Zeitraum 1736–1740. Sie finden sich im Kalendarium von Friedrich Riedel⁹ und können einem Aufführungsort zugeordnet werden (siehe Tabelle 1).

Christi Himmelfahrt und das Fest der Apostel Philipp und Jakob wurden laut Riedel sowohl in der großen Hofburgkapelle als auch in der Schlosskapelle in Laxenburg gefeiert. Aufgrund der zeitgenössischen Belegstellen aus dem Wienerischen Diarium kann aber festgestellt werden, dass beide Feste in den Jahren 1739 bzw. 1740 in der Schlosskapelle in Laxenburg stattfanden: Wienerisches Diarium vom 2.5.1739: „Mittwoch | den 29. April ware zu Laxenburg geheimer Raht [...] Donnerstag | den 30. April ware aber=malen geheimer Rath | Nachmittags aber grosse Vesper in der Kaiserlichen Schloß=Kapellen allda.“, Wienerisches Diarium vom 28.5.1740: „Vorgestern | als am hohen Fest Him=mel=Fahrt Christi | ware in der Kaiserl. Schloß=Kapellen zu gedachtem Laxen=burg Vor= und Nach=mittag der offent=liche Gottes=Dienst mit Beywohnung Allerhöchster Herrschaften“.¹⁰

Datum	Festtag	Ort
01.01.1736	In Circumcisione Domini	Kammerkapelle
09.06.1737	In Festo Pentecostes	Schlosskapelle Laxenburg
25.05.1738	In Festo Pentecostes	Schlosskapelle Laxenburg
25.07.1738	kein besonderer Feiertag	Favorita
30.04.1739	SS. Philippi et Jacobi Apostolorum	Schlosskapelle Laxenburg
24.07.1739	St. Jacobi Apostoli	Favorita
01.02.1740	In Purificatione B. M. V.	Große Hofburgkapelle
25.05.1740	In Ascensione Domini	Schlosskapelle Laxenburg

Tab. 1: Aufführungsdaten auf dem Umschlag von A–Wn Mus. Hs. 16961

MUSIK

K 86 zählt mit nur drei Teilen, die jeweils durch eine unterschiedliche Taktart gekennzeichnet sind, zu den kürzesten *Laudate pueri*-Vertonungen im Schaffen Fux'. Wie auch bei anderen Psalmvertonungen umfasst der eigentliche Psalmtext nur etwas mehr als die Hälfte des Gesamttexts. Der erste Teil steht durchwegs im 4/4-Takt. Daran schließt der zweite Teil im 3/2-Takt, der die Doxologie umfasst. Das „Amen“ im dritten Teil steht wieder im 4/4-Takt und wurde wie üblich als fugato vertont.

Betrachtet man die Struktur genauer, so wechseln sich Solo- und Tutti-Abschnitte ab. Bei Einzelvertonungen von Psalmen achtete Fux darauf, viele unterschiedliche Kompositionstechniken innerhalb eines Stückes zu verwenden, um die Werke möglichst abwechslungsreich zu gestalten. Dies gelang ihm auch bei K 86: Die Abschnitte richten sich nach einzelnen Verszeilen, so bekommt jede Zeile einen vom vorigen verschiedenen Charakter. Die Vokalsolisten singen entweder alleine nur mit der Continuo Gruppe, von den Violinen begleitet oder gemeinsam mit anderen Vokalsolisten in Duetten. Auch homophone und polyphone Stellen wechseln sich ab.

⁹ Riedel, *Kirchenmusik am Hofe Karl*, (wie Anm. 1), S. 238, 258, 260, 274, 282, 288f.

¹⁰ *Wienerisches Diarium*, Nr. 35 vom 2.5.1739, S. 368 und *Wienerisches Diarium*, Nr. 43 vom 28.5.1740, S. 491.

Die Besetzung mit zwei konzertierenden Violinen, einem Concertato- und einem Ripieno-Vokalsatz, der von einer Bläsergruppe (Cornetto, zwei Posaunen, Fagott) unterstützt wird, mag auf den ersten Blick gewöhnlich wirken. Doch obwohl die Bläsergruppe im restlichen Stück lediglich bei Tutti-Stellen eine klangauffüllende Wirkung hat, treten die beiden Posaunen und das Fagott in den Takten 38–55 aus ihrer colla-parte-Rolle hinaus und ergänzen das Solo im Tenor. Sie spielen gemeinsam mit der Continuo-Gruppe schmetternde Tonwiederholungen und die Violinen ergänzen Dreiklangzerlegungen. Zusammen ahmen sie in tonmalerischer Art Trompeten nach. Dadurch erhält die Stelle einen sehr festlichen Charakter. Inhaltlich wird in diesem Abschnitt („Quis sicut Dominus“) die rhetorische Frage gestellt, wer wie der Herr sei. Es ist die einzige Textzeile, die sich direkt an das Auditorium richtet. Sie befindet sich genau in der Mitte des Psalmtexts und wird durch diesen festlichen Charakter zum Höhepunkt des Stücks.

Bei diesem Psalm handelt es sich um einen Lobpsalm, den Fux insgesamt sehr feierlich vertonte. Worte des Lobes wie „laudate“, „laudabile“ und „laetantem“ erklingen in melismatischen Aufwärtslinien innerhalb Vokalsoli und Duetten. Die einzige Psalmzeile, die sich vom sonst freudigen Charakter unterscheidet, ist der Abschnitt „ut collocet“. Fux wechselt für diese Stelle in ein Adagio und lässt Sopran und Alt nur von den Violinen begleitet in Moll erklingen. Beim Wort „principibus“ („beim Fürsten lässt er die Armen wohnen“) ändert sich die Harmonik wieder nach Dur und der Freudengesang geht weiter. Für Fux und seine Zeit typische Beispiele bildhafter Vertonung findet man auch in diesem Werk bei den Worten „Himmel und Erde“ oder beim Sonnenauf- und untergang. Diese wurden in melismatischen Auf- und Abwärtsbewegungen vertont.

Bei K 86 handelt es sich um einen Lobgesang zu Ehren Gottes, den Fux im mediocren Stil für den gewöhnlichen Gottesdienst komponierte. Innerhalb dieses Rahmens lotete er kompositionstechnisch alle Facetten aus und schafft durch verschiedene Kombinationen der Besetzung ein abwechslungsreiches Stück. Außergewöhnlich ist die Rolle der Posaunen, die stellenweise aus ihrer colla-parte Rolle heraustreten und dem Stück so einen sehr festlichen Charakter verleihen.